

Ricco – Retrospektive im Aargauer Kunsthaus Solothurner Zeitung 9. Juni 1989

«Ricco»: Eine Wiederentdeckung des Aargauer Kunsthauses

Sehnsucht nach Idealen der Kindheit

«Ricco» – ein Name, der bisher nur wenigen Kunstliebhabern bekannt war, denn nach dem Tod des Malers im Jahre 1972 wurde sein Werk von der Öffentlichkeit schnell vergessen. Es passte nicht in die Zeit. Nun stellt der Konservator des Aargauer Kunsthauses, Beat Wismer, das eigenwillige Oeuvre in einer umfassenden Retrospektive (140 Werke) als Ganzes so zur Diskussion wie es zuvor niemals zu sehen war.

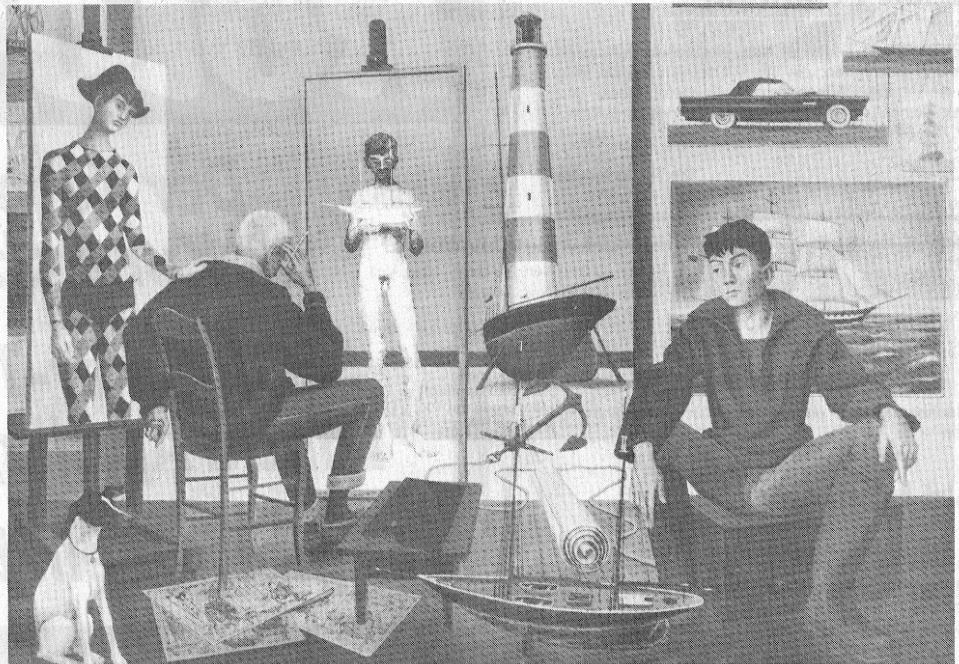
Annelise Zweez

Das Werk ist in seiner Geschlossenheit und seiner hohen Individualität eine Entdeckung. Die aufwendige und engagiert vorangetriebene Detektivarbeit des Konservators (die Bilder stammen von 60 verschiedenen Leihgebern) hat sich gelohnt. Es ist überdies in hohem Masse erfreulich, dass es dank grosszügiger finanzieller Unterstützung durch die Portland-Cement-Werke in Siggental (Erich Wassmer alias Ricco war zu Lebzeiten Familienaktionär der Firma) gelungen ist, einen umfangreichen Farbbild-Katalog herauszugeben.

In Kunst-Ambiance aufgewachsen

Ricco wurde 1915 geboren und wuchs auf Schloss Bremgarten bei Bern auf. Im Hause seiner Eltern, Max und Tilli Wassmer-Zurlinden, verkehrten Künstler wie Louis Moillet, Paul Basilius Barth, der Komponist Othmar Schöck und der Dichter Hermann Hesse u.a.m. Das künstlerische Oeuvre von Ricco setzt in den 30er Jahren ein. Da die Werke mit Akademie-Charakter (Ricco studierte in München und Paris) verschollen sind, präsentiert sich bereits das Frühwerk als weitgehend geschlossene Gruppe mit direktem Bezug zu seinem späteren Werk. Viele Bilder dieser Zeit erzählen in einer mittelalterlich anmutenden Bildsprache von Kindheitserlebnissen auf Schloss Bremgarten.

Ein Schlüsselwerk der Frühzeit ist zweifellos das 1942 entstandene Selbstbildnis «Ricco sui ipsis». Es zeigt in einer gotischen Szenerie wie der Maler als mittelalterlicher Cembalospieler



Setzt verschiedene Bildrealitäten zueinander in Bezug: Der Berner Maler Ricco.

(Foto: zvg)

seinem Porträt, das ihm eine vermummte Gestalt als Bild im Bild entgegenhält, zutrinkt. Darum herum gruppiert er eine Vielfalt von Gegenständen mit symbolischer Bedeutung. Zeit- und Realitätsebenen greifen dabei ineinander, so wie es für das Hauptwerk des Künstlers später bestimmend sein wird. Zwischen 1942 und 1946 entstehen ausschliesslich Stilleben, die anhand von meist altertümlichen Gegenständen aus dem Besitz des Künstlers «Geschichten» von Leben und Tod, von Vergangenheit und Gegenwart, Realität und Irrealität «erzählen».

Von 1945 bis 1950 ist Ricco mehrheitlich unterwegs, zuerst als Segler auf der eigenen Jacht, später, im Sinne eines Ausbruch-Versuches, als Küchenbursche auf einem Frachter. Einflüsse hinterlässt insbesondere die Auseinandersetzung mit den Spuren Gaugins auf Tahiti. Bezeichnend für die Persönlichkeit Riccos ist, dass die von diesem Zeitpunkt an häufigen «Seestücke» nicht Schiffe des 20. Jahrhunderts zeigen, sondern antike Segeljachten. Antriebsfeder für die Malerei des im Innern einsamen Künstlers ist stets eine Form von Sehnsucht, die er stillt, indem

er sie malend zur künstlichen Realität macht. Diese Sehnsucht, dieses Fernweh ist niemals nur räumlich (Seestücke, exotische Themen), sondern immer auch zeitlich und zwar zurück in die Vergangenheit, in die Kindheit, die, geprägt durch die Schlossatmosphäre, über ihre effektive Zeit hinaus zurückweist. Den antiken Segeljachten stehen in späteren Bildern Oldtimer-Autos gegenüber. Die Oldtimer wiederum sind Kopien von Wagen aus seinem Besitz. Analog sind alle Gegenstände, auch alle in seinen Bildern erscheinenden Figuren Abbilder erlebter Realität. □